

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Jföha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. W. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 A, monatlich 50 A, Trägerschein extra. — Einzelnummern lausenden Monats 5 A, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand möglichst unter Kreuzband.

Aufkündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Abgabetermins. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegraphische**: Tagesblätter Frankenbergischen.

Anzeigenpreis: Die v. g. p. p. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil von Seite 40 A; „Eingekauft“ im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und tabellarischen Satz Ausschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Sonnabend, am 9. September 1911, vorm. 1/11 Uhr soll im Gasthof „Stadt Dresden“ 1 Spiegel mit Unterzack, 1 Kleiderstanz, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 künstliche Palme, 4 bronz. Figuren und 10 verschiedene präp. Tiere öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Frankenberg, am 7. September 1911. **Der Gerichtsvollzieher.**

Montag, am 11. September 1911, vorm. 1/12 Uhr sollen in Oberdorf 2 fette Schweine und 4 Ferkel öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Frankenberg, am 7. September 1911. **Der Gerichtsvollzieher.**

Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Invalidenrente und Heilverfahren.
Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Versicherten, der infolge von Krankheit oder anderen Gründen dauernd invalide ist, wenn er die Invalidität nachweist, sowie die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat.
Als Invalide gilt, wer nicht mehr in stande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was eine körperlich und geistig gesunde Person derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegt. Vollständig erwerbsunfähig braucht also der Versicherte nicht zu sein, am Anspruch auf Invalidenrente zu erheben.
Invalidenrente erfüllt auch der Versicherte, der nicht dauernd invalide ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, oder der nach Wegfall des Krankengelds invalide ist, für die weitere Dauer der Invalidität (Krankengeldrente).
Die Krankengeldrente ist eine außerordentlich wichtige Einrichtung. Zu erlangen ist sie insofern leicht, als nur nachzuweisen ist, daß der Versicherte 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, die Invalidität noch fortdauert und die Wartezeit erfüllt ist.
Die Invalidenrente beginnt mit dem Tage, an dem die Invalidität eingetreten ist. Als dieser gilt, wenn sich der Beginn der Invalidität nicht feststellen läßt, der Tag, an dem der Antrag auf Rente beim Versicherungsamt eingegangen ist.
Unter der Wartezeit für die Invalidenrente versteht das Gesetz diejenige Zahl von Beitragswochen, die ein Versichelter nachweisen muß, um bei eintretender Invalidität den Anspruch auf Auszahlung der Invalidenrente zu erwerben. Die Wartezeit dauert für die Invalidenrente, wenn für den Versicherten auf Grund der Versicherungspflicht mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, 200, andernfalls 500 Beitragswochen.
Die lange Wartezeit von 500 Beitragswochen ist für die Selbstversicherung sehr leicht, von einem Mißbrauch durch solche Personen anzukämpfen, die infolge schwacher Gesundheit für die Versicherungskasse ein schlechtes Risiko bieten und nur, um einen Rentenanspruch zu erwerben, für kurze Zeit Beiträge leisten.
Die Beiträge für die freiwillige Versicherung werden auf die Wartezeit für die Invalidenrente nur dann angerechnet, wenn mindestens 100 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Selbstversicherung geleistet worden sind.

Werden Versicherte innerhalb der ersten fünf Jahre invalide, nachdem die Versicherungspflicht für ihren Berufsweg in Kraft getreten ist, so wird ihnen auf die Wartezeit für die Invalidenrente die Dauer derjenigen früheren Beschäftigung angerechnet, für welche die Versicherungspflicht inwieweit eingeführt worden ist. Die Anrechnung geschieht insofern nur soweit, als die Beschäftigung in die letzten fünf Jahre vor Eintritt der Invalidität fällt, und nur bei Versicherten, die nach dem Inkrafttreten der Versicherungspflicht für ihren Berufsweg mindestens 40 anrechnungsfähige Beitragswochen auf Grund der Versicherungspflicht nachweisen können.
Die Anrechnungsfähigkeit von freiwilligen und Pflichtbeiträgen, die vor dem Inkrafttreten der Versicherungspflicht des Berufswegs rechtswirksam verwendet sind, wird hierdurch nicht berührt.
Wegen Einrechnung der Militärdienstzeiten und Krankheitszeiten in die Wartezeit, Erlöschen der Anwartschaft und Wiedereinsetzen der Anwartschaft greifen für die Invalidenrente die gleichen Bestimmungen wie für die Altersrente Platz, und nehmen wir hiermit auf diese Bezug.
Für die Invalidenrente zählen bei der Selbstversicherung als Beitragswochen die Kalenderwochen, für welche auch tatsächlich Beitragsmarken geleistet sind und geleistet werden durften; bei der Pflichtversicherung hingegen wird auch die Dauer der beschleunigten Krankzeiten und der militärischen Leistungen als volle Beitragswochen angerechnet, und zwar in der Weise, als wenn während dieser Zeit Beiträge der zweiten Lohnklasse geleistet worden.
Die Höhe der Invalidenrente richtet sich darnach, wie lange einer versichert ist und für welche Lohnklasse er Beiträge entrichtet hat.
Die Invalidenrente setzt sich zusammen:
a) aus einem festen Zuschuss des Reiches (50 Mark),
b) dem Grundbetrag und den Steigerungssätzen seitens der Versicherungskasse.
Der Anteil der Versicherungsanstalt richtet sich nach den gezahlten Beiträgen und den Militärdienst- und Krankheitszeiten, die für die Pflichtversicherung als Beitragswochen gelten.
Der Grundbetrag der Invalidenrente wird stets nach 500 Beitragswochen berechnet. Sind weniger nachgewiesen, so gilt für die fehlenden die I. Lohnklasse; sind es mehr, so werden die überschüssigen Beiträge der niedrigsten Lohnklasse aus.
Für jede Beitragswoche werden angesetzt:
in der Lohnklasse I 12 Pfg.
" " " II 14 " "
" " " III 16 " "
" " " IV 18 " "
" " " V 20 " "
Der Steigerungssatz der Invalidenrente beträgt für jede Beitragswoche:

in der Lohnklasse I 3 Pfg.
" " " II 6 " "
" " " III 8 " "
" " " IV 10 " "
" " " V 12 " "
Für jede Beitragswoche zählt nur ein Beitrag. Sind mehr Beitragswochen belegt und die überschüssigen Wochen nicht festzustellen, so schenken die Beiträge der niedrigsten Lohnklasse aus, die die zulässige Höchstzahl übrig bleibt.
Beispiel:
Jemand hat 198 Beiträge in Lohnklasse I, 402 in Lohnklasse II und 138 in Lohnklasse III gezahlt, als er arbeitsunfähig wird. Er war 110 Wochen Soldat und 28 Wochen krank. Wie hoch ist seine Invalidenrente?
Da nur 500 Wochen für den Grundbetrag in Ansatz kommen, so scheiden die überschüssigen Beiträge der niedrigsten Lohnklassen aus.
198 Beiträge Lohnklasse I
540 (402 + 110 + 28) " " " II
138 " " " III
876 - 500 = 376 Beiträge, die ausfallen, und zwar 198 in Lohnklasse I, 178 (876 - 198) in Lohnklasse II, so daß sich der Grundbetrag berechnet wie folgt:
Lohnklasse II 362 : 14 = 50 Mt. 68 Pfg.
" " " III 138 : 16 = 22 " 08 " "
Grundbetrag 72 Mt. 76 Pfg.
Die Steigerungssätze betragen:
Lohnklasse I 198 : 8 = 5 Mt. 94 Pfg.
" " " II 540 : 6 = 32 " 40 " "
" " " III 138 : 8 = 11 " 04 " "
49 Mt. 88 Pfg.
Die Invalidenrente stellt sich hiernach auf:
a) Reichszuschuss . . . 50 Mt. — Pfg.
b) Grundbetrag . . . 72 " 76 " "
c) Steigerungssätze . . . 49 " 88 " "
172 Mt. 14 Pfg.
Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Drittel bis zu dem höchstens anderthalbfachen Betrag.
Diese Bestimmung über die Kinderrente ist neu und für den Versicherten von großer Bedeutung. Nehmen wir für unser Beispiel an, der Versicherte habe 3 Kinder unter 15 Jahren, so wird die Invalidenrente von 172 Mt. 14 Pfg. um 3 x 172 Mt. 21 Pfg. = 51 Mt. 63 Pfg. auf 223 Mt. 77 Pfg. erhöht.
Die Invalidenrente ruht
a) neben einer rückgezahlten Altersrente, solange und soweit beide Bezüge zusammen den 7/8fachen Grundbetrag der Rente übersteigen würden;

Im Dunkel.

Rom von Reinhold Dittmann.
Sie mußte sich abwenden, um den beiden Männern den Inhalt ihres Gesichts zu entziehen, als sie den Italiener sah.
„Vielleicht gelingt es Ihnen, Herr von Legow, sich bei der jungen Frau, die mich nicht empfangen wollte, Gehör zu verschaffen und sie von der Notwendigkeit dieser Reise zu überzeugen. Ihren unparteilichen Rat dürfte sie am Ende größere Beachtung schenken, als den Vorstellungen ihrer Angehörigen.“
Hilde jamm darüber nach, wie sie es anfangen könnte, dem Detektiv ein Zeichen zu geben, daß er seine Bereitwilligkeit zur Hebung des Auftrages erklären solle. Aber es bedurfte dessen nicht, denn er erwiderte, daß er gern erböth sei, Mrs. Brining um eine Unterredung zu bitten und in dem gewünschten Sinne auf sie einzuwirken. So war der Zufall den Absichten Ellens auf das glücklichste entgegengekommen, und Hilde konnte sich, ohne damit irgendwelchen Argwohn zu erregen, in das Schlafzimmer begeben, um zum Schein die Einwilligung der Konsortialgehilfin einzuholen. Während ihrer Abwesenheit wandte sich Dalbell hastig an seinen vermeintlichen Bundesgenossen:
„Zun Sie ja, was in Ihren Kräften steht! Ein längeres Verweilen in Rom würde den Geisteszustand des armen jungen Welches wahrscheinlich völlig zerrütten. Und ob nun die Nachforschungen in Denver einen Erfolg haben mögen oder nicht — jedenfalls ist es eine sehr vernünftige Idee der Mrs. Longwood, ihre Tochter nachher nicht mehr hierher zurückkehren zu lassen, sondern sie zu ihrer Erholung in irgendeinem Kurort oder Sanatorium unterzubringen. Das wird sich ohne Schwierigkeiten tun lassen, sobald sie erst einmal von hier entfernt worden ist. Und ich hoffe, Ihrer bewährten Geschäftlichkeit wird auch das gelingen.“
„Geben Sie Gewicht darauf, Herr Dalbell, bei meiner Unterredung mit der jungen Frau zugegen zu sein?“
„Ganz im Gegenteil! Ich war bei Ihrem Erscheinen ohnedies auf dem Punkte, mich zu verabschieden. Denn ich möchte es, wie schon gesagt, lieber Fräulein Hilde oder Ihnen überlassen, mich bei Mrs. Longwood wegen meiner

Nichtbeteiligung an der Reise nach Denver zu rechtfertigen.“
Als Hilde jetzt mit der Nachricht zurückkehrte, daß ihre Schwägerin einverstanden sei, den Detektiv zu empfangen, hatte er es denn auch wirklich sehr eilig, sich zu empfehlen, ohne auch nur entfernt zu ahnen, in welchem Maße er damit den Wünschen der anderen entgegenkam. Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sagte Hilde:
„Es war eine sehr peinliche halbe Stunde, die ich da hinter mir habe, Herr von Legow! Ich bin Ihren Wünschen nachgegangen, so gut ich es vermochte; aber ich wünsche von ganzem Herzen, daß ich nicht allzuoft mehr einer ähnlichen Prüfung unterworfen sein werde.“
„Wir wollen es hoffen, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte er sehr ernst. „Dah ich im Notfall dennoch auf Ihren Beistand rechnen kann, darf ich doch wohl annehmen. Ich habe die sichere Empfindung, daß uns die aller-nächsten Tage wichtige Enthüllungen bringen werden, und ich muß unter allen Umständen in jedem Augenblick wissen, wo eine telegraphische oder briefliche Nachricht Sie auch nach Ihrer Abreise würde erreichen können.“
„Sie haben also inzwischen etwas Neues erfahren?“
„Ja. Ich glaube dem Chauffeur auf der Spur zu sein, der Ihren Bruder mit dem angeblichen Kranken und seiner Begleiterin gefahren hat. Und wenn mir das Glück hold bleibt, hoffe ich auch über die Person dieser Begleiterin bald volle Gewißheit zu haben.“
„O, wenn diese Hoffnungen sich erfüllen! Aber damit ist diese Reise nach Denver doch eigentlich überflüssig und zwecklos geworden.“
„Sie ersieht mir im Gegenteil notwendiger denn zuvor. Für die nächsten Tage würde Ihre und der beiden anderen Damen Anwesenheit der Ausführung meiner Pläne eher hinderlich als förderlich sein. Und wenn ich den Augenblick kommen sehe, da ich Ihrer bedarf, werde ich gewiß nicht zögern, Sie zu rufen. Um eines nur möchte ich Sie nach bitten: Sorgen Sie, daß ich den angeblichen Brief des Dr. Brining hierbehalte. Er könnte mir im entscheidenden Moment als ausschlaggebendes Beweismittel von großer Wichtigkeit werden.“
„Er befindet sich augenblicklich noch in den Händen meiner Schwägerin. Und vielleicht ist es am besten, wenn Sie selbst versuchen, ihn von ihr zu erhalten. — Aber Ellen könnte ungeduldig werden, wenn sie noch länger auf Sie warten muß. Ich begleite Sie nicht zu ihr hinein,

denn sie hat ausdrücklich gewünscht, unter vier Augen mit Ihnen zu reden.“
„Nur bis auf die Schwelle der offenen Tür gab sie ihm das Geleit; dann zog sie sich zurück und wartete in Spannung seiner Wiederkehr.“
Das Gespräch des Detektivs mit der jungen Frau währte kaum länger als eine halbe Stunde; aber sein Verkauf schien beide Teile völlig befriedigt zu haben, denn als Hubert von Legow das Wohnzimmer wieder betrat, war seine Miene zusehender denn zuvor.
„Ihre Schwägerin bittet Sie, ihr Gesellschaft zu leisten,“ sagte er. „Sie wird gegen die Abreise nach Denver keine Einwendungen mehr erheben, und sie hat mir auch den Brief ausgehändigt. Ich habe jetzt nur noch den einzigen sehnlichen Wunsch, mich in vollem Maße das Vertrauens würdig zu erweisen, das sie mir in einer wahrhaft rührenden Weise bezeugt hat.“
Da er aus freien Stücken keine weiteren Angaben über den Inhalt des eben geführten Gespräches machte, verzichtete Hilde trotz ihres Ertaunens über seinen raschen Erfolg auf alle Fragen, und sie zeigte sich auch nicht gekränkt, als sie nach seiner Entfernung bei ihrer Schwägerin derselben sonderbaren Verschwiegenheit begegnete. Was auch immer die beiden miteinander besprochen und vereinbart haben mochten, es konnte ja nur denselben Zweck dienen, auf die alle ihre eigenen Wünsche und Hoffnungen gerichtet waren, und es geschah sicherlich nicht, um sie zu kränken, wenn man sie nicht zur Mitwisserin machte. Für den Augenblick war es ihr schon Trost und Beruhigung genug, zu sehen, daß der Besuch des Detektivs eine wunderbar beschwichtigende Wirkung auf die junge Frau geübt hatte, so daß sie mit vollkommener Ruhe von der morgigen Reise und den dazu erforderlichen Vorbereitungen sprechen konnte.
Zum drittenmal hatte sie einen unwiderleglichen Beweis für die geheimnisvolle Macht erhalten, die Hubert von Legow auf jeden zu üben vermochte, den er seinen Plänen und Wünschen gefügig machen wollte. Und aus neuer legte sie in der Stille ihres Herzens das Gelübdis ab, sich mit all ihrem Stolz und all ihrer Chivaliersfähigkeit zu wappnen, um gerüstet zu sein gegen die Gefahr, die ihrer Seelenruhe eines Tages drohen könnte von dem Manne, der bei allen überragenden Eigenschaften des Geistes doch immer nur ein Berufs-Detektiv blieb.
(Fortsetzung folgt.)

272

b) solange der Berechtigte eine die Dauer von 1 Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt oder in einem Arbeitshaus oder einer Besserungsanstalt untergebracht ist.

Ist der Empfänger einer Invalidenrente nicht mehr invalide, so erhält er keine Invalidenrente mehr. Anträge auf Bewilligung der Invalidenrente sind anzubringen bei dem Versicherungsamt. Zuständig ist das Versicherungsamt, in dessen Bezirk der Versicherte zurzeit des Antrags wohnt oder beschäftigt ist. Dem Antrag sind beizufügen die letzte Quittungsurkunde, die Aufrechnungsbescheinigungen über die vorhergehenden Quittungsurkunden, der Nachweis über in die Wartzeit zu rechnende Krankheits- oder militärische Dienstleistungen und ein ärztliches Zeugnis, durch welches die Invalidität bescheinigt wird.

Außerordentlich bedeutungsvoll und wichtig für die Versicherten ist das Heilverfahren, bei gleichzeitiger Gewährung einer Unterstützung an die Angehörigen des Erkrankten begünstigt werden kann, wenn zu erwarten ist, daß es den Empfänger einer Invalidenrente wieder erwerbsfähig macht. Wohlhabende Leute lassen es sich viel Geld kosten, um sich in einer Heilanstalt oder einem Bade von einer Krankheit heilen zu lassen; weniger bemittelte Kranke haben für dasselbe schon oft schwere Geldopfer, die ihre ganze wirtschaftliche Lage erschütterten, bringen müssen, und hier wird diese Hilfe umsonst geboten und eine Angehörigen-Unterstützung noch obendrein. Sichtlich genießen Tausende von Versicherten diese Wohlthat, sie werden von der Versicherungsanstalt in Krankenanstalten, Krankenheilstätten, Erholungsheimen und anderen Anstalten untergebracht.

Entzieht sich ein Rentempfänger ohne gesetzlichen oder sonstigen triftigen Grund dem Heilverfahren und verhindert er dadurch die Beseitigung der Invalidität, oder entzieht er sich ohne Grund einer Nachuntersuchung oder Beobachtung in einem Krankenhaus, so kann ihm die Rente auf Zeit ganz oder teilweise entzogen werden.

Zur Marokkofrage.

Herzog Alfred Friedrich von Mecklenburg, der seinen dritten Forschungsreise in Afrika hinter sich hat, äußerte sich einem Korrespondenten der Wiener „Zeit“ gegenüber über den Wert des französischen Kongogebiets, das als Kompensationsobjekt in den Marokkoverhandlungen eine so große Rolle spielt. Der Herzog sagte:

„Ich bin bereits dreimal in Afrika gewesen, meine letzte Reise hat im ganzen ein Jahr gedauert. Es sind hauptsächlich die Grenzen des Kongogebiets, die ich bereist habe, nur an einem Punkte bin ich ins Innere eingedrungen. Das Land ist äußerst verschieden. Neben durchaus brauchbaren Bändern gibt es unfruchtbare und kumpfige. Es ist deshalb für mich sehr schwierig, ein Urteil darüber zu fällen, ob französische Kompensationen in dem dortigen Gebiet für Deutschland ins Gewicht fallen oder nicht. Am meisten kommt wohl das Gebiet südlich vom Charifluß in Betracht. Leider hat die französische Regierung in dem Lande allzu viele Konzessionen erteilt. Bei einer Abtretung dürften wir daher große Schwierigkeiten mit den Gesellschaften bekommen und eine vorzügliche Auseinandersetzung mit diesen wäre unbedingt nötig. Das Land ist noch wenig aufgeschlossen und der Handel nicht sehr entwickelt. Immerhin hat die französische Regierung für gute Straßen gesorgt, auf denen sich ein Verkehr entwickeln kann. Frankreich will jetzt eine große Automobilstraße anlegen. Gestern und heute habe ich im Auswärtigen Amte ausführlich über meine Erlebnisse und Feststellungen berichtet. Herr v. Ribbentrop weiß jetzt über den Wert der Vänderereien, die als Kompensation in Betracht kommen, genau Bescheid. Ich verlasse heute wieder Berlin, stelle mich aber auch weiterhin dem Auswärtigen Amte zur Verfügung.“

Paris, 8. Sept. Der „Matin“ schreibt heute: An hiesiger amtlicher Stelle wird versichert, daß Cambon sich darauf beschränkt hat, seine gestrige Unterredung mit Herrn v. Ribbentrop in Paris einfach zu notifizieren. Bis zu vorgestern Nachmittag hatte man noch keine weiteren Mitteilungen von ihm erhalten. Aber nach Meldungen der „Köln. Zig.“ ist es sicher, daß Deutschland Gegenanträge gemacht hat. — Einstweilen werden aber alle Beratungen streng geheim gehalten.

Petersburg, 8. September. Ein von der Petersburger „Kaja-Bozette“ interviewter russischer Diplomat erklärte, die Marokkofrage habe für Rußland an und für sich nicht die geringste Bedeutung, Wichtig für Rußland sei die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Ein deutsch-französischer Krieg würde auf den Handel und die Industrie Rußlands empfindlich einwirken, denn Rußland bestitze in Frankreich große Werte. Mit beiden Mächten, namentlich mit Deutschland, verbindet Rußland rege Handelsbeziehungen. Trotz der jäheltrafenden Gerüchte wünschten weder die Franzosen noch die Deutschen den Krieg.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 8. September 1911.

Dem Herbst entgegen.

Der Wind geht über die Stappeln. Früher bricht der Abend herein. Vögel kündigt sich der Herbst an, und bald werden die Blätter fallen. Abnehmende Tage. . . Im ewigen Kreislauf der Natur ist's etwas Selbstverständliches. Auf das Blühen, Erstarren und Reifen muß das langsame Absterben folgen. Der Sonne heiterer Glanz muß an Wärme allmählich verlieren. Es kann nicht anders sein. In stillen Stunden achtet man wohl darauf, und es kann einen wie tiefe Wehmut beschleichen. Unmerklich taucht der Vergleich mit dem menschlichen Leben auf. Die Erkenntnis drängt sich heran, daß die Höhe des Daseins vielleicht schon überschritten ward. Die ersten grauen Haare zeigen sich. Der Körper hat nicht mehr ganz die elastische Frische von ehedem. Man entsappt sich auf Gedanken, die mit dem Sichzurückgehen und Nichtmehrmitmachenwollen wie von ungefahr spielen. Es ist die Zeit — um mit Hermann Lingg's Worten zu reden — wo staunen wir und ernst schauen, daß uns ein lässler Pauch erreicht. Natürlich ist's nicht ausgeschlossen, daß trotzdem die äußeren Erfolge sich häufen. Dem reiferen Alter ist ja so vieles vorbehalten, oft als die schöne Erfüllung längst gegebener Wünsche und als die Belohnung für treue, eheliche Arbeit! Aber wieder hat der feinsinnige Dichter recht: Ob auch noch stolze Freuden kommen und alles uns noch glücken mag, doch wirklich hat schon abgenommen das Licht von unserem Lebenstag. Da legt uns die Religion ihre Hand auf die Schulter. Sie läßt uns eine freundliche Erinnerung an goldig schäumende Jugendjahre, und sie läßt uns mild und sanft dem Feterabend zu. Ab-

nehmende Tage im Menschenleben! Was hilft ein stürmisches Dagegenkämpfen? Was nützt da ein künstliches Verschleiern? Und es braucht einem wahrlich nicht zu grauen. Auch die letzten Jahre oder Jahrzehnte haben ihre Ehre; es wurde schon angebauet, und man muß nur Herbers Wort beherzigen: Das Alter ist eine schöne Krone; man findet sie nur auf dem Wege der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit und Weisheit.

† **Zwei heimatlische Erzählungen**, die im Jahre 1861 bis 1862 von dem Biederfeld des damaligen „Frankenberger Wochenblattes“ mit so vielem Beifall aufgenommen worden waren: „Johanna Fugger“ und „Schmied und Zäbin“, wurden aus älteren Kreisen unserer Leser zum Wiederabdruck erbeten. Im Jahre 1910 leisteten wir solchen Wünschen Folge und so erschienen die beiden in Mittweida und bezw. in Frankenberg sich abspielenden Familienromane nochmals, und zwar in einer neuen Uebersetzung durch Herrn Redakteur Reiche in den Spalten unseres Blattes. Wir haben Sonderdrucke der beiden Romane unter dem gemeinsamen Titel „Aus vergangenen Tagen“ hergestellt, die von jetzt an als leicht handliches Buch in unserer Geschäftsstelle zum Verkauf aufgelegt sind. Bei dem billigen Preise von 60 Pfg. wird sicherlich so manche Familie die Gelegenheit sein denjenigen, die beiden Romane, welche die Tagesblätter wohl zu selten wußten, als stadtschichtliche Beiträge sich anzuschaffen.

† **Rekrutenstellung**. Die Rekruten für die Truppenteile des 12. und 19. Armeekorps werden wie folgt eingeteilt: Am 3. Oktober 1911: für Kavallerie, reitende Feld-Artillerie, Train, Fahrer der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19, Fahrer der Maschinengewehr-Kompanien, Fahrer der Verspannungs-Abteilung des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12, sowie die Ordonanzhandwerker. Schneider für 7. und 8. Kompanie des Eisenbahn-Regiments Nr. 2. 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und 2. Kompanie des Kraftfahr-Bataillons. Am 4. Oktober 1911: die Rekruten der Landbevölkerung für die 1. Matrosen-Division in Kiel und 1. West-Division in Kiel. Am 11. Oktober 1911: für die Infanterie-Regimenter Nr. 103 und 177, Schützen-Regiment Nr. 108, Jäger-Bataillone Nr. 12 und 13, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 und 64, Pionier-Bataillon Nr. 12. Am 12. Oktober 1911: für die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101, Infanterie-Regiment Nr. 102, 104, 106, 134, 139 und 178, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28, 48, 68 und 78, Pionier-Bataillon Nr. 22, Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12, die übrigen Rekruten für 7. und 8. Kompanie des Eisenbahn-Regiments Nr. 3, 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und 2. Kompanie des Kraftfahr-Bataillons. Am 13. Oktober 1911: für Luftschiffer-Bataillon Nr. 3, Infanterie-Regiment Nr. 105, 107, 133, 179 und 181, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 und 77. Am 1. November 1911: die Rekruten aus der Landbevölkerung für das 1. See-Bataillon in Kiel und die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsort.

† **Die Trockenheit und die sächsische Landwirtschaft**. Gegenüber einer in voriger Nummer des Tagesblatts abgedruckten Zeitungsmeldung, die sich mit dem Schaden beschäftigt, den die sächsische Landwirtschaft durch die große Trockenheit dieses Sommers erlitten hat, sei nach Erkundigungen an zuständiger Stelle festgestellt, daß im Ministerium des Innern bereits eine Konferenz mit landwirtschaftlichen Sachverständigen stattgefunden hat, um Maßnahmen zur Behebung der eingetretenen Notlage zu besprechen. Das Ministerium wird die dabei gesammelten Unterlagen prüfen und die entsprechenden Maßnahmen auch sobald als tunlich ergreifen. Welcher Art sie sein werden, darüber läßt sich in der gegenwärtigen Zeit der Vorberatungen noch nichts sagen. In der oben erwähnten Zeitungsmeldung wird der der sächsischen Landwirtschaft erwachsene Schaden auf 120 Millionen Mark beziffert. Wie uns von sachverständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, sind diese Angaben mit Vorsicht aufzunehmen, da ein Ueberschlag über den tatsächlichen Schaden noch keineswegs möglich ist, und solcher Art Schätzungen nur als rein willkürliche angesehen werden müssen. Uebrigens hat das Finanzministerium den Forstverwaltungen die Ermächtigung erteilt, auf Ansuchen Waldgras, sowie Futterheu und Streu an mittellose, kleinere Landwirte zum Zwecke der Verwendung in der eigenen Wirtschaft zu mäßigen Preisen, unter Umständen auch unentgeltlich abzugeben. Zum Schlusse sei, entgegen anderen Meldungen, darauf hingewiesen, daß eine Denkschrift über die Schädigungen bis jetzt an zuständiger Stelle nicht vorbereitet wird.

† **Verlegung des Hohennajstages**. Die Evangelisch-lutherische Landessynode, die, wie bereits mitgeteilt, am 20. d. M. im Ständehaus zu Dresden zu ihren Beratungen zusammentritt, wird sich u. a. auch wiederum mit der Frage der Verlegung des Hohennajstages auf einen Sonntag beschäftigen. Es wird erwartet, daß die Landessynode diesmal in klarer und bestimmter Weise zu dieser in den letzten Jahren viel erörterten Frage Stellung nimmt.

† **Güterwagenmangel**. Infolge Versagens der Schiffsahrt auf einem großen Teil der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf den Eisenbahnweg übergegangen. Gleichzeitig hat der Bezug von Düngemitteln für die Landwirtschaft sehr stark und früher als sonst eingeleitet. Hierdurch, sowie durch die gesteigerten Anforderungen der Heeresverwaltung für Wanderverzwecke wird der Güterwagenpark der Eisenbahnen in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfange in Anspruch genommen. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um die bedeckten Güterwagen. Obgleich die deutschen Staatsbahnen ihren Park an diesen Wagen vorzugsweise verstärkt haben und am 1. Juli d. J. über einen Bestand verfügten, der den des Vorjahres um fast 7 Prozent übertrifft, stößt die Deckung des Bedarfs infolge der unvorhergesehenen Witterungseinflüsse zurzeit auf große Schwierigkeiten.

† **Infolge Einstellung der Eisbahnfahrt** haben die Braunkohlewärker im nordwestlichen Böhmen ihren Abwehmen in Deutschland eine Frachtabgabe von 6 bis 8 Mk. bewilligt, um ihnen den Bezug der Braunkohlen mit der Bahn zu ermöglichen.

† **Der Kampf in der Metallindustrie**. Ueber eine am Donnerstag nachmittag in Leipzig abgehaltene Versamm-

lung der Selbstmetallarbeiter wird berichtet: Die Versammlung lehnte die Vorschläge der Arbeitgeber, welche durch die Kommission der Versammlung vorgelegt wurden, einstimmig ab. Die Metallformer hatten Anerkennung ihres Tarifes verlangt und die Forderung einer Stundenloohnerhöhung von 3 Pfennigen, sowie Erhöhung der Akkordlöhne um 10 Prozent. Die Arbeitgeber hatten aber nur eine Stundenloohnerhöhung von 1 Pfennig und gar keine Erhöhung der Akkordlöhne zugestanden. Die Arbeitszeit sollte auf 56 Stunden festgesetzt werden. Morgen werden die Arbeiter der Großindustrie über die Vorlage befragt werden, es ist aber als selbstverständlich anzunehmen, daß nach der Ablehnung der Vorschläge durch die Selbstmetallarbeiter auch die übrigen Arbeiter diese Vorschläge glatt ablehnen werden.

† **Ebersdorf**. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, steht es nun fest, daß der neue Exzerzierplatz für die Chemnitzer Garnison in die hiesige Gegend gelegt wird. Der Pachtvertrag über das in Frage kommende Gelände soll bereits abgeschlossen sein.

† **Kuerswalde**. Gestern mittag stürzte hier der Hausbesitzer Karl Böhm beim Birnenpflücken vom Baume herab auf das untenstehende Pospferd und dann auf die Straße. Der Verunglückte kam unter das erschreckt aufspringende Pferd zu liegen und wurde besinnungslos in seine Wohnung getragen.

— **Chemnitz**. Gestern abend kurz nach 8 Uhr entfiel sich in der Reibbahnstraße das 21/2-jährige Söhnchen des Fleischermeisters Dahn in der Bogenstraße seiner Mutter und sprang in dem Moment über die Straße, als gerade ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt nach dem Friedhof fuhr. Das Kind geriet unter den Wagen und wurde auf der Stelle getötet. Der Wagen mußte angehoben werden, um die kleine Leiche befreien zu können. — Ein erschütternder Vorfall ereignete sich gestern im hiesigen Krementorium. Als ein Mann eingeschleift werden sollte und dessen Frau von ihm Abschied nahm, wurde sie vom Schmerz so überwältigt, daß sie einen Schlaganfall erlitt und auf der Stelle verschied.

— **Oederan**. Sonntag, den 10. September, findet hier erstmalig ein Fest des Kreisvereins für Innere Mission in der Ephorie Chemnitz II statt. Nachmittags 1/4 Uhr wird Gottesdienst in der Stadtkirche abgehalten. Die Festpredigt hat Herr Pfarrer Lic. theol. Dr. Kühn an St. Jakobi in Dresden übernommen. Bei der Nachversammlung im Saale des Hotels „Zum Hirsch“, welche sich unmittelbar an den Festgottesdienst anschließt, begrüßt die Versammelten Herr Superintendent Jentich. Berichte erstatten die Herren Amtsgerichtsrat Lampadius (Augustsburg) und Pastor Buddenfiel (Einsiedel). Beide Herren werden über „Organisation der kirchlichen Jugendpflege“ reden. Das Schlusswort liegt in den Händen des Ortspfarrers, des Herrn Pastor Jermis.

— **Rabenau**. Der in 19 hiesigen, dem Deutschen Industriefachverband (Sitz Dresden) angeschlossene St. I. Sabellen seit dem 4. April d. J. bestehende Streik von 600 Stuhlbauern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern ist nach 22wöchiger Dauer dadurch beendet worden, daß die Arbeitereschaft die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen hat.

— **Dresden**. Die Finanzdeputierten mehrerer größerer deutscher Städte halten ihre 3. Konferenz hier ab, worauf sie sich zum Deutschen Städtekongress nach Wien begeben, der für den 11. und 12. September dortigen einberufen ist. Gestern abend vereinigten sich die schon hier anwesenden Teilnehmer im Hauptrestaurant der Ausstellung zu gefälligem Beisammensein. Die Verhandlungen werden am Freitag und Sonnabend stattfinden.

— **Dresden**. Gestern wurde hier der 15. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache abgehalten. Dem Verband gehören etwa 90 Vereine mit 80000 Mitgliedern an. Auf Sachsen entfallen 21 Vereine mit 6500 Mitgliedern. An diesen Verbandstag schließt sich der Fünfte Internationale Kongress der Feuerbestattungsvereine. — Eine Handwerks-Ausstellung soll im Jahre 1914 hier veranstaltet werden, bei der das Hauptgewicht auf Kollektiv-Ausstellungen gelegt und die Entstehung der Handwerke, der Rohstoffe und deren Verarbeitung vorgeführt werden wird. Eine Anzahl Handels- und Gewerbetreibender haben sich bereits zu diesem Vorhaben geäußert.

— **Pirna**. Die Wasserstandsberichte lauten immer trostloser. Mit erheblichem Wuchs rechnet man selbstverständlich erst nach ergiebigen Regen, aber man hoffte, durch die Niederschläge doch soviel Wasser zu erhalten, daß zum wenigsten die Schiffsahrt aufgenommen werden könnte. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Von den oberen Flüssen wurden gestern 6 Zentimeter Fall gemeldet. Die Quellen im Gebirge und die Zuflüsse des Stromes beginnen nun auch zu versiegen.

— **Döbeln**. Die Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, die im Juni d. J. hier abgehalten wurde, schließt bei 73864,96 Mk. Einnahmen und 72024,21 Mk. Ausgaben mit einem Ueberschuß von 1840,75 Mk. ab. Man hatte ein so günstiges Ergebnis umso weniger erwartet, als die ursprünglich geplante landwirtschaftliche Tierchau durch die Maul- und Klauenseuche vereitelt worden war, was einen nicht unbedeutenden Ausfall an Einnahmen besaß. Von dem Ueberschuß werden 1000 Mk. zur Erneuerung des historischen Brunnens am Neumarkt dem Verschönerungsverein, 500 Mk. dem Stipendienfonds des Gewerbevereins und ungefähr 200 Mk. für Vergütungen überwiesen.

— **Thalheim**. Am Donnerstag früh gegen 6 Uhr entstand in dem an der Uferstraße gelegenen Hausgrundstück des Fabrikbesizers Drehsel Feuer, das in kurzer Zeit das von 4 Familien bewohnte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte.

— **Schlettau**. Bei der Ausfahrt des Zuges Nr. 1959 wurde am Mittwoch nachmittag der dreißährige Dora Schramm, die in den Zug hineinlief, das linke Bein abgefahren.

— **Schöneck**. Die kleinste Schule Sachsens ist die zu Rottenhaide, einem stillen Waldöhrchen bei Schöneck. Sie zählt gegenwärtig 13 Schulkinder. Am Sonntag ist dort seit Bestehen der 1883 gegründeten Schule das erste Schulfest abgehalten worden. Es nahm einen prächtigen Verlauf.

— **Zwickau**. Die Hausherrin Frau Weyl aus dem benachbarten Ebersdorf, die jüngst in Rittersgrün ihr 5jähriges Kind mit einem Beile erschlagen hat, ist aus dem

Unterh...
Stadtk...
ergeb...
Tat m...
dürfte...
—
Nr. 1...
word...
dort w...
tötet w...
—
Dienst...
sie auf...
berart...
—
11 Uhr...
großen...
bereite...
Großf...
ganze...
den bet...
— Ein...
sch. C...
wehre...
Treibm...
wurde...
geword...
tung s...
ohne A...
mi: fen...
—
v. Jenk...
brand...
Fichten...
den Ben...
gelöst...
—
Prinz...
ein mil...
haltene...
gezeig...
sel. D...
dieser...
Lebens...
bemerk...
von de...
Koran...
zukünft...
ländlich...
lung d...
Bühnen...
scher se...
die deut...
Die We...
heim ge...
—
Anto...
vor 60...
zöner...
Ursache...
Antons...
wollten...
bella, d...
zu ihre...
die Fel...
den run...
auch P...
schlechte...
Bühnen...
stimmun...
Wichtig...
zu verm...
juridische...
Kampfe...
Verlin!

Unterforschungsgefängnis entlassen worden und in das hiesige Städtchenhaus gebracht worden. Ihre Beobachtung hat ergeben, daß die Unfälle geistig krank sind und für ihre Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Frau dürfte demnach in eine Irrenanstalt übergeführt werden.

Kuerbach i. B. Ein am Hause Schneberger Straße Nr. 15 vorbeifahrendes Gasrohr war nachts undicht geworden und das Gas drang in ein Zimmer ein, wodurch das dort wohnende Fräulein Trommer infolge Gasvergiftung getötet wurde. Im Hause selbst befindet sich keine Gasleitung.

Brundbura. Die 54jährige Anna Wild wurde am Dienstag nachmittag von einem beladenen Handwagen, den sie auf abschüssiger Straße nicht mehr zu erhalten vermochte, derart an einen Straßbaum gedrückt, daß sie sofort tot war.

Esterberg. In der Donnerstag-Nacht kurz nach 11 Uhr brach hier in dem an der Greizer Straße gelegenen großen Fabrikgebäude, worin sich die beiden mechanischen Werkstätten von August Strobel und Kießig u. Heyer befinden, Großfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich rasch über das ganze Gebäude und scherte es vollständig ein. Der Schaden beträgt ausschließlich des Gebäudes etwa 500 000 Mark.

Ein weiterer Bericht besagt: Das Feuer griff schnell um sich. Obendrein verlagte die Wasserleitung, so daß die Feuerwehr sich nur auf den Schutz des Wohnhauses und des Treibmannschen Holzlagers beschränken konnte. Vernichtet wurden 350 Werkstücke. Gegen 300 Arbeiter sind brotlos geworden. Durch das Feuer wurde auch die elektrische Leitung für Kraft und Licht gestört, so daß Esterberg heute ohne Licht und Kraft ist und mehrere Betriebe stillstehen müssen.

Ramenz. In den Wäldungen des Rittergutsbesizers v. Jenker auf Geroldsdorf vernichtete am Mittwoch ein Waldbrand gegen 7000 Quadratmeter 35jährige Kiefern- und Fichtenbestand. Knechte, die in der Nähe schlüpfen, sollen den Brand verursacht haben. Das Feuer konnte mit Hilfe der benachbarten Feuerwehren, sowie der Landbewohnerschaft gelöscht werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Abschied des türkischen Thronfolgers Prinz Jusuf Izzedin hat von Frankfurt a. M. aus, wo er ein militärisches Festessen gab, ein in herzlichen Worten gehaltenes Donstelegramm an den Kaiser gefandt für die ausgezeichnete Aufnahme, die ihm in Deutschland zuteil geworden ist. Der Prinz betonte darin, die Erinnerung, die er an diesen Besuch mitnehme, und die er zu der schönsten seines Lebens zähle, werde für ihn unaussprechlich bleiben. — Recht bemerkenswert ist, daß Prinz Jusuf Izzedin sich in Berlin von dem Bildhauer Börmel hat porträtieren lassen. Der Koran verbietet nämlich die Darstellung von Menschen. Der zukünftige Sultan ist überhaupt ein großer Freund abendländischer Kultur. Er erklärte, daß er seine politische Schulung durch die Vorbilder Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms I. empfangen habe. Die Geschichte dieser Herrscher sei eigens für ihn ins Türkische übersetzt worden, da er die deutsche Sprache vorläufig nur unvollkommen beherrsche. Die Uebersetzung mußte aber vom Sultan Abdul Hamid geheim gehalten werden.

Der 100. Geburtstag des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, des langjährigen Chefs der vor 600 Jahren abgeweihten schwäbischen Linie des Hohenzollernhauses, am 7. d. Mts. machte die Erinnerung an die Ursache des Krieges von 1870/71 wieder lebendig. Karl Anton's ältester Sohn, den 1835 geborenen Prinzen Leopold, wollten die Spanier nach der Vertreibung der Königin Isabella, der letzten aus dem Hause der Bourbonen, beunruhigt zu ihrem König haben. Fürst Karl Anton, der schon ungenügend die Erlaubnis zur Berufung seines zweiten Sohnes Karl auf den rumänischen Thron gegeben hatte, studierte sich ernstlich, auch Prinz Leopold lehnte ab. Bismarck setzte es jedoch schließlich durch, daß der Prinz mit Genehmigung des Königs Wilhelm, als Chef des Hauses Hohenzollern, und unter Zustimmung seines Vaters das spanische Anerbieten annahm. Plötzlich erwachte Frankreichs Neid, und um das Schlimmste zu vermeiden, wurde die Kandidatur des Prinzen Leopold zurückgezogen. Nicht mehr zurückziehen ließ sich aber die Kampfstimmung Frankreichs, das von dem Rufe „Nach Berlin!“ widerhallte.

Österreich-Ungarn.

Der gemeinsame Kriegsminister v. Schönath, der dem Stapellauf des jüngsten Riespanzers „Viribus unitis“ ferngeblieben war, hat im letzten Augenblick auch die Teilnahme an den in diesem Jahre von dem Thronfolger geleiteten Manövern abgelehnt. Zwischen ihm und dem künftigen Kaiser besteht eine tiefgehende Spannung, so daß der Wechsel im Kriegsministerium jetzt als unmittelbar bevorstehend anzusehen ist, obwohl ihn der greise Kaiser Franz Josef nur ungenügend vollzieht. — Auf Schloß Schönbrunn erstattet der Thronfolger dem Monarchen am heutigen Freitag Bericht über seinen Besuch in Kiel zur dortigen Flottenparade und seine Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und dem deutschen Reichskanzler.

Belgien.

Die Zulassung amerikanischer Schlachtviehes verfügte die belgische Regierung zu Beschränkung der Teuerungskrawalle, die im nördlichen Frankreich fortgesetzt an Ausdehnung gewinnen.

Frankreich.

Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung. Die aus Anlaß der Lebensmittelteuerung eingesezte, aus Mitgliedern verschiedener Ministerien gebildete Kommission hat sich dahin geäußert, daß eine Herabsetzung des Zolltarifs schwere Nachteile haben würde, und daß daher durch andere Maßnahmen, hauptsächlich durch Verbesserung der Transporttarife und Abänderung der Vorschriften für Einfuhr gefrorenen Fleisches, die Lage gebessert werden müsse. Die Teuerungskrawalle breiten sich im Norddepartement aus. In Roubaix ertranken die Arbeiter den Schuppen eines Gemüsehändlers und bemächtigten sich eines Kollwagens. Sie legten Feuer an und verhinderten die Feuerwehr am Löschen. Die Polizei griff mehrfach ein.

Vermischtes.

Die Cholera. Die an asiatischer Cholera erkrankte Steuermannsgattin Marie Jager in Wien ist gestorben. Auch bei zwei anderen Kindern der Verstorbener wurde das Vorhandensein von Cholera vibriationen festgestellt.

Große Futterdiebstähle auf dem Berliner Zentralviehhofe. Wegen seit Jahren fortgesetzter Futterdiebstähle, wodurch der Berliner Magistrat, Viehhändler und Großschlächter jährlich um 30- bis 40 000 M. geschädigt wurden, ist auf dem Zentralviehhofe zu Berlin ein Arbeiter verhaftet worden. Außerdem wurden noch zwei Obertreiber und fünf Treiber festgenommen.

Der Hamburger Ebtunnel, der in diesen Tagen ohne besondere Feier dem Verkehr übergeben wird, ist der zweite Stromtunnel in Deutschland, der erste wurde zwischen Berlin und dem Borort Treptow unter der Spree gebaut. Der Tunnel wurde mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen Mark gebaut. Die auf der St. Pauli Seite vorgelagerte gewaltige Einfahrtshalle verbindet die vier Eingänge und die vier Ausfahrtstore der Fahrstuhlgänge. Sie bergen die die Beförderung zu den Schächten vermittelnden Fahrstühle, die zu Zeiten des Hauptverkehrs, wo auch die Lastenaufzüge zum Personenverkehr benutzt werden, bis zu 7000 Menschen in 30 Minuten hinauf- oder hinunterbringen können.

Was Reichstagsabgeordnete passieren kann! Unangenehm war das Geschick des der wirtschaftlichen Vereinigung angehörigen Reichstagsabgeordneten Wäckermeister Rieseberg aus Queblinburg. Der Abgeordnete, dem auf Grund seiner roten Ausweisakte die Berechtigung zur freien Fahrt in der ersten Wagenklasse auf allen Eisenbahnen des Reiches zufließt, fiel auf einer Eisenbahnfahrt einem Assessor aus dem höheren Eisenbahndienst auf, der gleichfalls die erste Wagenklasse benutzte. Als der schlecht gekleidete Fahrgast gar gemächlich seine Schnupftabakdose zog, stand es bei dem Assessor fest, daß hier jemand zu Unrecht die erste Wagenklasse benutzte. Auf eine Anzeige wurde der Herr Abgeordnete in Braunschweig polizeilich festgenommen und einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen. Seine rote Ausweisakte wurde nicht anerkannt, und es wäre ihm laut „Braunschw. Landesztg.“ vielleicht übel ergangen, wenn ihn nicht ein zufällig eintreffender Bekannter legitimiert hätte. Abg. Rieseberg löste sich, um Weiterungen zu entgehen, ein Billett zweiter Klasse, da ein solches erster Klasse nicht zu haben war, und wird den Betrag bei der Kasse des Reichstags liquidieren.

Vom Flugwesen.

Zweifacher Todessturz im Aeroplan. Nach den tiefsten Stößen, die der deutsche Aviatik in der letzten Zeit gesehen waren, ist jetzt wieder ein erschütterndes Unglück zu verzeichnen. Bei Wilhelmshafen infolge einer Explosion des Motors der Militärflieger Oberleutnant Neumann und sein Passagier, der Aviatiker Brome, ab. Der Sturz erfolgte nur aus etwa 20 Meter Höhe, trotzdem wurden beide als schrecklich verstümmelte Leichen aufgefunden. Es scheint, daß sie schon durch die Explosion getötet wurden. Neumann wollte eine Fernfahrt Wilhelmshafen - Stralsund ausführen. — Die Fahrt sollte sein erster Versuch werden. Nach alldätischer Absolvierung wollte er sich zur Teilnahme an den babilischen Manövern begeben. Neumann ist der zweite deutsche Offizier, der als Flieger den Tod gefunden hat. Wie immer bei solchen Katastrophen in den Lüften wird die eigentliche Ursache wohl unauflösbar bleiben. Landleute, die den Flug des Aeroplan beobachteten, hörten plötzlich eine furchtbare Explosion. Der Knall wurde in weitem Umkreise vernommen. Das Flugzeug überlag sich dem Stürzen in der Luft. Die beiden Flieger konnten nur als Leichen geborgen werden. Sie hatten Schädelfraktur und schwere innere Verletzungen erlitten. Oberleutnant Neumann hatte Flugunterricht bei Bruno Böhmer genossen, einem der Sieger im deutschen Rundflug. Er galt als kühnster, aber doch sehr vorsichtiger Flieger, der sich auf Ueberwindungen und Ueberlegungen nicht einließ. Brome, ein französischer Flieger, war gleichfalls ein geübter Aviatiker, der schon viele schöne Flüge zu verzeichnen hatte. Der verunglückte Aeroplan hatte also eine Besatzung, wie sie geschulter kaum gedacht werden kann. Das Unglück kann unmöglich durch falsche Bedienung, sondern muß durch unvorhergesehenen Unfall herbeigeführt worden sein. Es hat sich wieder gezeigt: Alle Flugheit des Menschengeistes schließt an dem widerwärtigen Wesen der Materie. — Eine wunderliche Szene spielte sich in Norton in Amerika ab. Das Publikum zwang einen Aviatiker, gegen bessere Einsicht aufzustehen. Der Mann stürzte zu Tode. Die unglückliche Gattin des Aviatikers rief dem Publikum verzweifelt zu: „Ihr seid meine Richter! Sein Blut komme über euch!“ Es gibt kaum eine höflichere Reiterstimmung, als die Sensationslust des Publikums. Aus niedrigen, gemeinen Instinkten geboren, dient sie lediglich einem Unterhaltungsbedürfnis, das seinen Grund in einer erschöpfenden Gellüste hat.

Der Flug über's Kattegat. Der Flug des Deutschen Theles von Jütland nach Rosendalen ist schon genügend von der Öffentlichkeit gewürdigt worden. Abgesehen davon, daß seinem der französischen, belgischen und englischen Flieger vorher der Flug gelangt war, ist er bemerkenswert dadurch, daß er den einst als Weltrekorde bezeichneten Flug des Franzosen Hieriot über den Kanal sehr in den Schatten stellt. Hieriot hatte im Kanal sehr günstige Witterungsverhältnisse, bessere, als sie gewöhnlich das Land hat. „Das Stageral um Kattegat, de maken dem Schlyper de Hohen nati“, so lautet ein alter Hamburger Matrosen-Reim und deutet damit an, daß jene Gewässer fast immer bewegt sind. Der Flug Theles war daher hervorragend sowohl in Hinsicht der sportlichen Leistung, als auch in Anbetracht des persönlichen Wutes, der von dem Flieger dabei entwickelt wurde.

Telegramme und Neueste Nachrichten vom 8. September 1911.

Dresden. Gestern hat sich der Beamte der Deutschen Bank in Dresden, Quoyer, 28 Jahre alt, durch Revolver-schüsse getötet. Wie verlautet, hat Quoyer waghalsige Spekulationen in Goldminenpapieren gemacht, bei welchen er 100 000 Mark verloren haben soll. Außerdem ist bei der Deutschen Bank in Dresden vor kurzem ein Brief spurlos verschwunden, der einen Inhalt von 10 000 Mark in Wertpapieren hatte. Man nimmt an, daß dieser verschwundene Wertbrief ebenfalls auf das Konto des Quoyer zu setzen ist.

Berlin. Ein großer Brand wütet heute seit 1/5 Uhr morgens auf dem etwa 20 Morgen großen Holzlagerplatz von Kaffeter u. Co. am Tempelhofer Weg 48/54. Ein großes Drittel der riesigen Holzvorräte ist bereits ein Raub der Flammen geworden. Ein Ende des Brandes ist noch nicht abzusehen. Man ist darauf gefaßt, daß die Löscharbeiten bis morgen früh dauern werden. Der Schaden beträgt bis jetzt etwa 250 000 bis 300 000 Mark.

Hamburg. Ein hoher Beamter aus Sachsen beachtete nicht die Verbotsvorschriften auf Helgoland über das Fotografieren vom Oberland aus. Er wurde verhaftet und so lange festgehalten, bis auf telegraphische Anfrage aus seiner Heimat der Identitätsbeweis eingetroffen war.

Charleroi. Die gestern durch die Lebensmittelteuerung veranlaßten Kundgebungen waren erstere Natur, als bisher gemeldet wurde. Im Laufe des Tages kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen der nach Tausenden zählenden Menschenmenge und der Polizei, die durch Gendarmen und Truppen verstärkt wurde. Als sich die Anregung der Menge immer mehr steigerte, ließ der Bürgermeister durch die Feuerwehr einen kalten Wasserstrahl abgeben, was auch Erfolg hatte, denn die Manifestanten zogen sich zurück. Die Stadt steht aus, als ob sie sich im Belagerungszustand befände.

Brüssel. In der Umgegend von Bous sind in den letzten beiden Nächten in verschiedenen Dörfern mehrere Bauerngehöfte durch Brandstiftung eingedestert worden. Man nimmt an, daß die Brände im Zusammenhang mit den Rorkitrawallen stehen, die sich bisher hauptsächlich auf die belgischen Industrieorte beschränkten, jetzt aber auch auf das Flachland übergreifen. Auch auf den Märkten von Inove und Ntende kam es zu großen Tumulten.

Paris. In Leon, unweit der spanisch-französischen Grenze, auf französischem Boden, trafen zwei Touristen im Automobil ein und hielten vor einem Gasthaus an. Ein zufällig vorübergehender Archäologe erkannte im Auto den Kopf der „Mona Lisa“. Er verständigte sofort die Behörde. Die beiden Touristen wurden fixiert und sollten eine Erklärung über das Gemälde abgeben. Sie gaben an, Portuliesen zu sein. Auch behaupteten sie, daß das Bild eine Kopie des Originals sei. Beide wurden in Haft gehalten.

Keine Witterungs-Veränderung.

Kirchennachrichten.

13. Sonntag nach Trinitatis.
Braunsberg. Früh 7 Uhr Predigt über Apos. 14, 11-22. Pastor Sell. — Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission in Oederan. Nachm. 1/4 Uhr Festgottesdienst in der dortigen Stadtkirche. Nachversammlung unmittelbar an den Festgottesdienst anschließend im Hotel zum Hirs. — Wochenamt Oberpfarrer Gmeiner.
Seip. evang.-luth. Dreieinigsgottesgem. Vorm. 1/9 Uhr Predigt-Vorlesung.

Kandelschlag's Gemeinschaft (Schloßstr. 16.) Sonnabend, den 9. September, 8 1/2 Uhr abends Dankfest. Sonntag, den 10. September, 8 1/2 Uhr abends Versammlung. Keiner Jugendbundstretze Bruder Reg. aus Kue. Dienstag und Mittwoch, den 12. u. 13. September, Abend durch Fr. Dinger aus Barmen Dankfestversammlungen etc., wozu herzl. eingeladen wird.

Caasenburg. Früh 1/8 Uhr Beichte. 3 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt und heil. Abendmahl.

Niederlichtenau. Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. Apos. 14, 11-22. — Getauft: Dora Hertz, egl. T. des Wied. jüdischen Herrn, Paul Hüllig in Niederlichtenau. — Eise Martha, egl. T. des jüdischen Herrn, Otto Schumann in Meydorf. — Paul Hans, egl. S. des Fabrikarbeiters Louis Otto Schreiber in Niederlichtenau. — Aufgeboden: Fräulein Arno Jenschke, Erbverwalter in Niederlichtenau, und Ernestine Dulze Hochmuth in Niederlichtenau. — Hermann Franz Schumann, Kaserer in Meydorf, und Ernestine Pauline Hahn in Brannenberg. — Getauft: Franz Emil Saupé, Gutsbesitzer und Sottlermeister in Königshain, verm. St. und Frau Marie Martha verm. Schwanze geb. Neubert aus Oberlichtenau. — Edmund Richard Hochmuth, Kaufmann in Chemnitz, und Alma Maria Hochmuth aus Oberlichtenau. — Beerdigt: Walter Erich Dunge, egl. S. des Fabrikarbeiters Ernst Franz Dunge in Meydorf, 1 R. 14 J.

Oberdorf und Nichtenwalde. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst in der St. Michaelskirche. Vorm. 11 Uhr Gottesd. in der Schloßkapelle. Beicht: Stillsch. Nying. — Getauft: Des Wf. Anton Schuber, Refektorien-Isomotoführer zu G. S., Kurt Anton — Beerdigt: Des Paul Nisch, Neumann, Fabrikarbeiters zu G. S., Gertrud Hilde, † an Durchfall und Krampf, 3 R. 10 J. alt. — Des Richard Oswald Hoch, Hilfsbuchführer zu Oberd., 2. Dornau, † an Schädelfraktur infolge Sturzes aus dem Fenster, 4 J. 1 R. 20 J. alt. — Des Alfred Anton Schuber, Refektorien-Isomotoführer zu Oberd., S., Kurt Anton, † an Gehirnanfall, 3 R. 23 J. alt. — Des Walter Paul Gaudoh, Osmotoführer zu Oberd., Rühlings, Anna Martha und Rosa Frieda, beide † an Darmkatarrh, jede 3 R. 20 J. alt.

Nurdenwalde und Garadendorf. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Apos. 14, 11-22. Vorm. 11 Uhr festl. Unterredung mit den konfirm. Jünglingen über Fragen des neuen Testaments. Freitag, den 15. September, vorm. 10 Uhr 8. diesjährige Wochenversammlung. — Getauft: Marianne Martha, egl. T. des Wf. Gg. Richter, Handwerksjuchneider in G. — Getauft: Jgl. Albert Johannes Hüllig, Wäcker in Chemnitz und Jgl. Selma Emma Araban, Wäckerin in G. — Jgl. Georg Marie Großer, Eisenbrecher in G. und Jgl. Selma Minnie Schmidt, Wäckerin in G. — Beerdigt: Frau Anna Martha geb. Hofmann, Ehef. Emil Georg Wäcker, Fabrikarb. in G., 50 J. 9 M. 1 J. alt.

Kandelschlag's. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Getauft: Rudi Günster, des Königl. Waldarb. und Hausbesizers Oswald Bruno Schuber S. — Beerdigt: Rudi Erich, des Dienstmädchens Anna Emilie Woggenborn S., 4 R. 17 J.

Ober- und Niederwiesla. Erntedankfest. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Trußl. Gaben zur Schmückung der Kirche erbeten bis Sonnabend 3 Uhr. Kirchenmusik: „Der alte Gott, der lebet noch“. Lied für gem. Chor. — Getauft: Fr. S. Rudolph, Bauarbeiter in Niederwiesla, und S. Fr. Ulrich in Niederwiesla.

Waldhau. Vorm. 1/9 Uhr Predigt. Apos. 14, 11-22. Pastor Frommhold. Wochenamt P. Frommhold.

Ein Bekenntnis:

Vor Jahren trank ich tagtäglich morgens Kaffee, aus Gewohnheit, wie es tausende andere Menschen tun. Durch einen Zufall, auf der Reise, ein Versehen des Hotelkellners, erhielt ich einmal Van Houtens Kaffee, und ich muß gestehen, daß ich kolossal überrascht war von dem angenehmen Geschmack und dem entzückenden Aroma. Ich trinke seitdem jeden Tag Van Houtens Kaffee in meinem Hause, und auch meine Frau und Kinder haben sich Van Houtens zugewandt. Dabei möchte ich ausdrücklich betonen, daß mir der Arzt durchaus nicht, wie das jetzt immer häufiger der Fall ist, den Genuß von Kaffee verboten hat. Nein, ich trinke Van Houtens Kaffee, weil er mir schmeckt, und weil ich mich dabei außerordentlich wohl fühle.

